



Annika Gruhn

Doing Lernbegleitung

Hochschullernwerkstätten als Orte der Generationenvermittlung

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten

Impulse für Theorie und Praxis

Herausgegeben von

**Hartmut Wedekind, Markus Peschel, Eva Kristina Franz
und Barbara Müller-Naendrup**

Mit dem vorliegenden Band wird das inhaltliche Spektrum der Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ erweitert. Neben den Bänden, die begleitend zu den Jahrestagungen der Hochschullernwerkstätten erscheinen, werden nun auch empirische Studien von Einzelautor*innen sowie Forschungsbände veröffentlicht.

Annika Gruhn

Doing Lernbegleitung

Hochschullernwerkstätten als Orte der Generationenvermittlung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Die vorliegende Arbeit wurde von der Fakultät II (Bildung – Architektur – Künste) der Universität Siegen unter dem Titel „Doing Lernbegleitung. Hochschullernwerkstätten als Orte der Generationenvermittlung“ als Dissertation angenommen.

Die Arbeit wurde für die Veröffentlichung geringfügig inhaltlich und redaktionell verändert.

Gutachterinnen: Prof. 'in Dr. Jutta Wiesemann, Prof. 'in Dr. Alexandra Flügel.

Tag der Disputation: 29.05.2019.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.

Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.kg. © by Julius Klinkhardt.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Foto Umschlagseite 1: © OASE Hochschullernwerkstatt, Max Leichsenring.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5926-4 Digital

doi.org/10.35468/5926

ISBN 978-3-7815-2487-3 Print

Zusammenfassung

Die Studie „Doing Lernbegleitung. Hochschullernwerkstätten als Orte der Generationenvermittlung“ wendet sich dem Bereich der sogenannten ersten Phase der Lehrer*innenbildung an deutschen Hochschulen zu. Ausgehend von einer Auseinandersetzung mit den Besonderheiten des Forschungsfelds Hochschullernwerkstatt geht die Studie der Frage nach, wie Studierende des Lehramts im Rahmen des Praxisprojekts „Werkstatt für Kinder“ der Hochschullernwerkstatt OASE an der Universität Siegen mit dem pädagogischen Konzept der Individualisierung bzw. Öffnung und der damit verbundenen Einführung in die Rolle der Lernbegleitung konfrontiert werden: So wird die Umsetzung des konzeptionellen Selbstverständnisses in der sozialen Praxis der OASE Hochschullernwerkstatt fokussiert. Um ethnografisch zu erforschen, wie Lernbegleitung *gemacht* wird, wird sowohl die Vorbereitung auf die „Werkstatt für Kinder“ innerhalb der studentischen Peer-Gruppe, als auch die Inszenierung von Studierenden als Lernbegleiter*innen für Kinder in den Blick genommen. Durch diesen Zugang können typische Handlungsprobleme aller genannten Akteur*innen und damit verbundene spezifische Spannungsfelder und Konflikte des pädagogischen Settings Hochschullernwerkstatt sukzessive aus einer empirisch begründeten distanziert-analytischen Perspektive heraus beschrieben werden. Die Studie ist von einem sehr persönlichen Zugang zum Feld und damit einer involvierten Forscherinnenposition geprägt, die im Rahmen des Forschungsprozesses als Analysewerkzeug genutzt wird. Die empirischen Ergebnisse werden entsprechend der Entfaltung sozialer Praxis im Feld vorgestellt und anschließend an zwei theoretische Rahmungen, generationale Ordnung und (pädagogische) Räume und Dinge, angebunden. So wird Lernbegleitung als eine spezifische, in der OASE Hochschullernwerkstatt situierte, soziale Praxis rekonstruiert, welche als Herstellung generationaler Ordnung durch die Trias von menschlichen Akteur*innen, Räumen und Dingen beobachtet und beschrieben werden kann. Im Gegensatz zu der normativ aufgeladenen Gegenüberstellung von „traditionellem“ und „alternativem“ pädagogischen Handeln werden mittels dieser theoretischen und analytischen Brille Unterschiede (zum Beispiel zwischen Lehren und Lernbegleitung, aber insbesondere auch zwischen Kindern und Studierenden) nicht als bereits gegeben vorausgesetzt, sondern prozesshaft als Effekt und Medium sozialer Praxis aufgefasst.

Abstract

The study “Doing Lernbegleitung. Hochschullernwerkstätten als Orte der Generationenvermittlung” addresses the so-called first phase of teacher training at German universities. Based on an examination of the special features of the research field of university learning workshops, the study explores the question of how teacher trainees are confronted with the pedagogical concepts of individualization as well as open and informal education. It focuses the introduction to a specific professional understanding of teachers as learning companions within the framework of the practical project “Werkstatt für Kinder” of the university learning workshop OASE at the University of Siegen: Thus, the implementation of the conceptual self-understanding in the social practice will be focused on. In order to ethnographically explore learning companionship as a specific bundle of social practices, both the preparation for the “Werkstatt für Kinder” within the student peer group and the social construction of students as learning companions for children will be examined. This approach allows to successively describe typical challenges of both students and children as well as the associated specific fields of tension and conflicts of the pedagogical setting of the university learning workshop from an empirically based perspective. The study is characterized by a very personal approach to the field and thus an involved researcher position, which is used as an analytical tool in the research process. The empirical results are presented according to the unfolding of social practice in the field and then linked to two theoretical frameworks, generational order as well as (pedagogical) spaces and things. Thus, learning companionship is reconstructed as a bundle of specific social practices situated in the OASE university learning workshop, which can be explored and described as the production of generational order embracing the triad of human actors, spaces and things. This theoretical and analytical perspective challenges the normative understanding contrasting “traditional” and “alternative” pedagogic concepts (for example differences between teaching and learning companionship or between children and students) by describing differences as an effect and medium of social practice.

Danksagung

„Werde, die du bist.“ (Hedwig Dohm)

Das Verfassen einer Doktorarbeit muss man, und das wissen alle, die diesen Prozess bereits hinter sich gebracht haben, nicht alleine bewältigen. Entsprechend möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei all den Menschen zu bedanken, die mich in den letzten Jahren in vielfältiger Weise unterstützt und begleitet haben:

Meinen beiden Doktormüttern Prof. 'in Dr. Jutta Wiesemann und Prof. 'in Dr. Alexandra Flügel danke ich für ein ausgewogenes Maß an Freiheit, aber auch konstruktive Rückmeldungen und Hinweise, die mich in meinem Forschungsprozess vorangebracht haben und für aufrichtige Fragen nach meinem Befinden, insbesondere in den letzten Wochen der Fertigstellung dieser Arbeit. Danke für eure Unterstützung und Geduld!

Prof. 'in Dr. Chantal Munsch hat mich bereits in einem sehr frühen Stadium dieser Arbeit dazu ermuntert, meine subjektive Perspektive auf das Feld nicht zu verstecken, sondern zu einem konstitutiven Teil meiner Analysen zu erheben. Vielen Dank dafür!

Diese Arbeit wäre niemals zu dem geworden, was sie ist, gäbe es nicht meine liebe Freundin Swaantje Brill, die schon lange nicht mehr nur meine Kollegin ist und mich ganz wunderbar unterstützt hat. Swaantje, danke für Tomaten, nächtliche Sprachnachrichten und Telefonate, (essbare) Motivationshilfen, Rückmeldungen zu meinen Texten, Mitfreuen und Mitleiden! Du bist die Aller-klükste! ☺

Auch Dr. 'in Barbara Müller-Naendrup begleitet mich schon etliche Jahre und hat mich mit dem Hochschullernwerkstätten-Virus infiziert. Bei und von ihr habe ich sehr viel gelernt und mich immer wertgeschätzt gefühlt. In ihrer Rolle als Praktikerin und Hochschullernwerkstätten-Expertin gehört sie gemeinsam mit den (ehemaligen) Kolleg*innen der OASE Hochschullernwerkstatt zu den Rezipienten meiner Forschung, vor denen ich den größten Respekt hatte. Umso dankbarer bin ich, dass ihr mir das Gefühl gegeben habt, dass meine Studie tatsächlich fruchtbare Impulse für die Arbeit in Hochschullernwerkstätten bereithält. Dies gilt ganz besonders auch für Prof. Dr. Hartmut Wedekind und Prof. Dr. Markus Peschel, die mich stellvertretend für das Herausgeber*innenteam der Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ in der Zeit der Fertigstellung des Manuskripts beraten und begleitet haben. Vielen Dank für den Rückenwind!

Meine Kolleginnen und Freundinnen Prof. 'in Dr. Vicki Täubig und Inka Fürtig sind meine ethnografischen Rettungsanker. Danke für anregende Diskussionen und für eure Überzeugungsarbeit!

Darüber hinaus danke ich den zahlreichen Kolleg*innen, die mit mir im Rahmen von Forschungswerkstätten und Interpretationsgruppen an meinem Material gearbeitet haben und mir das ein oder andere Aha-Erlebnis bescherten. Dazu zählen unter anderem Georg Geber, Dr. 'in Sarah-Katharina Zorn, Tobias Leßner, Teresa Erlenkötter, Alina Schulte-Buskase, Manuela Selzner, Manuela Königer, Dr. 'in Silvia Greiten, Dr. Jochen Lange, Dr. Andreas Kewes, Dr. Andreas Matzner, Dr. Falko Müller, Vesna Varga, Dr. 'in Hanna Weinbach und Erna Lemke.

Außerdem haben studentische Hilfskräfte zum Abschluss dieser Arbeit ganz wesentlich beigetragen, vor allem Christian Münker, der manchmal ganz schön unter meiner Literaturverwal-

tung zu leiden hatte. Danke! Kathrin Teifel † hat mich in bewährter Tradition bezüglich der sprachlichen Feinheiten meiner Studie beraten – herzlichen Dank!

Ein ganz besonderer Dank gebührt schließlich den Studierenden und Kindern, die damit einverstanden waren, dass ich sie in der Werkstatt für Kinder als Forscherin begleite.

Last but not least: Alle meine Freund*innen und meine Familie haben mich großartig unterstützt und waren mit vielen großen und kleinen Gesten die ganze Zeit über für mich da. Diese Arbeit ist euch allen gewidmet, ganz besonders aber meiner Kernfamilie, Alex, Frida, Lotta und Titus, die jeweils auf ihre ganz eigene Weise mein Leben bereichern.

Inhalt

Vorwort der Reihenherausgeber*innen	11
1 Einleitung	13
1.1 Zum Aufbau der Studie	14
2 Als Pädagogin zwischen Forschung und Praxis	17
2.1 Zum Kontext meines Forschungsprojektes I: Beschreibung der Hochschullernwerkstatt OASE und des Projekts Werkstatt für Kinder	17
2.2 Als Pädagogin zwischen Forschung und Praxis: Pädagogische Forscherin oder forschende Pädagogin? Feldzugang, Selbstpositionierung und Positioniert-werden im Feld	22
3 Forschungsfeld und Forschungsstil: Hochschullernwerkstätten als Lernorte	31
3.1 Hochschullernwerkstätten als Lernorte – historische Entwicklung und pädagogische Prinzipien	31
3.2 Forschungsstand	37
3.3 Zwischenresümee: Dimensionen spannungsvoller Gleichzeitigkeit der Arbeit in Hochschullernwerkstätten	38
3.4 Beschreibung meines Forschungsstils: Praxistheoretisch orientierte Ethnografie	39
4 Empirische Ergebnisse	47
4.1 Zum Kontext meines Forschungsprojektes II: Selbstdarstellung der OASE Lernwerkstatt und des Projekts Werkstatt für Kinder	47
4.2 Ausrichten und einstimmen: doing Lernbegleitung vorbereiten. Peer-Learning in der Hochschullernwerkstatt	52
4.2.1 Die Erkundung des Raumes – ‚Der Raum als dritter Pädagoge‘. Praktikant*innen ausrichten	52
4.2.2 doing Lernbegleitung vorbereiten – Vom Individuum zum Kollektiv: ‚Wie die Gruppe laufen lernt‘	62
4.2.3 Resümee: Peer-Learning in der Werkstatt für Kinder	74
4.3 Doing Lernbegleitung. Öffnung organisieren und Kinder (indirekt) positionieren	74
4.3.1 Kinder sortieren	75
4.3.2 Kinder einweisen – Die Anwesenheitstafel	78
4.3.3 Kreisgespräche als Orte der Mitbestimmung?	83
4.3.4 Indirekte Angebote: Pfeil und Bogen	93
4.3.5 Resümee: Die OASE Lernwerkstatt als Ort der Generationenvermittlung, Kinderkultur und Studierendenkultur in der Werkstatt für Kinder	98

5	Theoretische Rahmungen meiner Forschung: Generation und generationale Ordnung, (pädagogische) Räume und Dinge	101
5.1	Generationale Ordnung	101
5.1.1	Entwicklungslinien des pädagogischen Generationenbegriffs	101
5.1.2	Generationale Ordnung als Konzept im Schnittfeld von Kindheitssoziologie und (Grundschul-) Pädagogik	105
5.1.3	Die Grundschule als Ort der Generationenvermittlung	108
5.2	Von (pädagogischen) Räumen und Dingen	114
5.3	Zusammenschau: Generationale Ordnungsprozesse in der Hochschullernwerkstatt – Zusammenspiel von Menschen, Raum und Dingen	120
6	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	121
7	Ausblick: Offene Forschungsfragen und (Reflexions-)Impulse zur konzeptionellen Weiterentwicklung von Hochschullernwerkstätten	125
	Verzeichnisse	127
	Literaturverzeichnis	127
	Abbildungsverzeichnis	136
	Anhang	137
Anhang 1:	Gruppe blau – Vorbereitungsseminar – Transkript: „Statements zu den Eckpfeilern“ (leicht gekürzt)	137
Anhang 2:	Gruppe blau: Statement zum Thema Lernen	147
Anhang 3:	Gruppe blau: Statement zum Thema Kindzentrierung	148
Anhang 4:	Gruppe blau: Statement zum Thema Menschenbild	149
Anhang 5:	Gruppe blau: Statement zum Thema Die Rolle des Erwachsenen im Unterricht	150
Anhang 6:	Gruppe blau: Statement zum Thema Partizipation	151

Vorwort der Reihenherausgeber*innen

Mit großer Freude und in Erwartung auf weitere Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen zur Arbeit in (Hochschul-)Lernwerkstätten wird mit dem vorliegenden ersten Forschungsband zum Thema „Doing Lernbegleitung“ eine neue „Abteilung“ in der Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ eröffnet. Mit dieser neuen „Abteilung“ möchten die Reihenherausgeber*innen junge Wissenschaftler*innen, die sich in ihren Forschungen mit Fragen zur Arbeit in Hochschullernwerkstätten und zu deren Vorortung in Forschung und Lehre in Universitäten und Hochschulen beschäftigen, ermutigen, ihre Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Damit wird neben den bisherigen und weiter erscheinenden Bänden, die sich eher den jeweiligen aktuellen Tagungsthemen widmen, eine weitere Veröffentlichungsmöglichkeit für junge Wissenschaftler*innen eröffnet, die sich vertieft der Forschung zuwendet und damit gerade auch den artikulierten Anspruch von Hochschullernwerkstätten in Bezug auf Theoriebildung und Forschung widerspiegeln.

Besonders erfreulich ist aus Sicht der Reihenherausgeber*innen, dass dieser erste Auftaktband aufgrund des sehr persönlichen Zugangs der Forscherin zum Forschungsfeld durchweg eine große Affinität zur Arbeit in Lernwerkstätten im Allgemeinen und ganz speziell auch zur Arbeit in Hochschullernwerkstätten besitzt. Annika Gruhn hat die OASE Lernwerkstatt als Studentin kennengelernt, war mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin und später als Forscherin in dieser Lernwerkstatt tätig, die ihr Forschungsfeld wurde. Daraus resultiert die besondere Stärke und zugleich auch Authentizität dieser Studie, die zwischen autoethnografischer und ethnografischer Darstellung des Feldes changiert. Einerseits illustriert sie ausgewählte Sinnzuschreibungen in ausgewählten Bereichen der Arbeit von Studierenden und Kindern in der OASE-Lernwerkstatt und andererseits reflektiert sie die Subjektivität der Forscherin im Forschungsfeld selbst. Sie spiegelt damit ihre Nähe zur Idee von Lernwerkstattarbeit wider, indem sie im Forschungsprozess immer wieder „kleine biografische Haltestellen“ (Hagstedt 2014, 132) einbaute, die ihr die Möglichkeit boten, sich ihre eigenen Verstehensprozesse zu vergegenwärtigen. Auch in ihrem Forschungsvorgehen kommt sie dem Verständnis vieler Lernwerkstätten*innen sehr nahe. Sie beschreibt ihr Vorgehen als ein teilweises „tastendes Versuchen“, bis sie im Prozess ihrer Forschung die Fragen gefunden und präzisiert hat, denen sie dann erfolgreich folgte.

Annika Gruhn ist es dabei sehr gut gelungen, aus einer empirisch begründeten distanziert-analytischen Perspektive heraus typische und oft noch zu wenig reflektierte Handlungsherausforderungen an die Akteur*innen zu beschreiben und die damit verbundenen spezifischen Spannungsfelder und Konflikte des ‚pädagogischen Settings Hochschullernwerkstatt‘ zu umreißen. Ihre Arbeit kann damit Impulse für die weitere kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Lernbegleitung und den damit verbundenen Rollenzuschreibungen geben – dies zieht sicherlich weitere Interaktionsstudien nach sich.

Wir wünschen beim Lesen des vorliegenden Buches interessante Déjà-vu-Erlebnisse und vielleicht auch bei weiteren Forscher*innen die Ermutigung, ihre Forschungen in dieser neuen „Abteilung“ unserer Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ zu veröffentlichen.

*Hartmut Wedekind, Markus Peschel,
Eva-Kristina Franz, Barbara Müller-Naendrup*

1 Einleitung

Im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte und den damit verbundenen (hoch-)schulischen Reformen, vor allem in Verbindung mit Schlagworten wie Heterogenität und der Anforderung, Bildungsinstitutionen inklusiv auszurichten und Lernende auf lebenslanges Lernen vorzubereiten, erscheint ein Narrativ besonders häufig: Wer allen Lernenden gerecht werden wolle und anstrebe, dass sich eine sogenannte neue Lernkultur und das damit verbundene konstruktivistische Verständnis des Lernens auch in der schulischen Praxis niederschläge, der müsse gleichzeitig auch Verantwortung an die Lernenden abgeben, ihnen selbstgesteuertes und an individuellen Interessen orientiertes Lernen ermöglichen und seine eigene Rolle im Lernprozess entsprechend überdenken und anpassen. Der anzustrebende Rollenwechsel „vom Belehrenden zum Lernbegleiter“ (Peschel 2002, 172ff.) sei mit „Wirkung[en] für das Machtgefüge“ (Faßnacht 2001, 136) verbunden. Immerhin schreibe er Lernenden die Fähigkeiten zu, grundsätzlich selbstständig über alle mit ihrem Lernen verbundenen Belange entscheiden zu können. Es bricht damit einerseits mit der Vorstellung einer zentral durch eine Lehrperson geplanten und aufbereiteten Vermittlung eines bestimmten Gegenstands für eine Gruppe von Zu-Belehrenden zu einem bestimmten Zeitpunkt. Andererseits wird genau diese Zuschreibung möglicherweise auch zu einer Zumutung, insofern mit der Vorstellung vom Lernen als selbstständige Tätigkeit der Schüler*innen „ein Bild vom lernenden Subjekt, dass dem (neoliberalen) Leitbild des (selbst-)verantwortlichen und sich selbst managenden Subjekt sehr nah kommt“ (Rabenstein & Reh 2007, 23) entworfen wird.

Gleichwohl das Konzept Individualisierung nicht neu ist und sowohl auf diverse reformpädagogische Bewegungen rekurriert, als auch eine zugespitzte Form der „inneren Differenzierung“ der 1970er Jahre darstellt (vgl. Wischer 2014), wird immer wieder sein Innovationscharakter für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen und Interaktionen betont, insbesondere auch im Kontext der Bewegung der Hochschullernwerkstätten, die im Fokus dieser Studie steht. Die entsprechenden von Lernbegleiter*innen im Sinn einer vorbereiteten Lernumgebung angeregten Lernarrangements sollen die Lernenden in ihren individuellen Lernwegen und deren Reflexion unterstützen und begleiten, „sich aber nicht unnötig aufdrängen oder die Lernenden dominieren“ (Franz 2012, 48). Die Lehrperson tritt in diesen Vorstellungen gewissermaßen aus den Interaktionen zwischen ihr, der Lernumgebung und den individuellen Lernenden zurück und hält sich im Hintergrund. Ricken (2016, 8) konstatiert entsprechend auch eine „Ablehnung des Kollektivs als Form des Sozialen“ in pädagogischen Settings und interpretiert Individualisierung als eine Verstärkung der

„seit der Aufklärung im pädagogischen Denken strukturell bzw. kategorial verankerte[n] Opposition von Selbst- und Fremdbestimmung, von Autonomie und Heteronomie – mit der Tendenz, das pädagogische Handeln selbst latent aufzulösen und das Problem des seit Kant diskutierten paradoxen pädagogischen Zwangs um der Freiheit willen schlicht ein- bzw. gar auszuklammern“.

Neben der normativ aufgeladenen Diskussion um die Individualisierung (schulischer) Lernprozesse entwickelte sich mit dem ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert auch ein sozialwissenschaftliches Interesse daran, was Lehrende und Lernende eigentlich tun, wenn sie ‚Schule‘ respektive ‚Unterricht‘ machen und vor allem, *wie* sie es tun (vgl. exemplarisch Zinnecker 1995; Breidenstein & Kelle 1998; Wiesemann 2000; Heinzel 2001; Breidenstein 2006; Wiesemann

2008; Bennewitz 2014). Aus dieser Perspektive heraus werden im Rahmen ethnografischer Unterrichtsforschung pädagogische Interaktionen und Phänomene als sozial situierte Konstruktionen der daran beteiligten Akteur*innen verstanden, die in Form sozialer Praktiken beobachtet und beschrieben werden können.

Mit der vorliegenden Arbeit schließe ich an die angedeutete kulturalanalytische Perspektive auf Schule an und wende mich dem Bereich der sogenannten ersten Phase der Lehrerbildung zu. Ich gehe der Frage nach, wie Studierende des Lehramts im Rahmen des Praxisprojekts Werkstatt für Kinder der Hochschullernwerkstatt OASE mit dem Konzept der Individualisierung bzw. Öffnung und der damit verbundenen Einführung in die Rolle der Lernbegleitung konfrontiert werden: Ich interessiere mich dafür, wie das pädagogische Konzept und programmatische Selbstverständnis der OASE Hochschullernwerkstatt in der Praxis umgesetzt und als Interaktionsordnung(en) rekonstruiert werden kann. Um zu erforschen, wie Lernbegleitung gemacht wird, frage ich sowohl danach, wie Studierende durch studentische Peers auf diese Rolle vorbereitet werden, als auch danach, was sie tun und vor allem, wie sie es tun, wenn sie sich als Lernbegleiter*in für Kinder inszenieren.

Diese Perspektive ist durch Befragungen der entsprechenden Akteur*innen nicht zugänglich, da der konkrete Vollzug sozialer Wirklichkeit im Sinne eines *doing* auf praktisches Wissen rekurriert, das in der Regel nicht explizierbar ist. Demnach liegt es nahe, eine entsprechende Einrichtung über einen längeren Zeitraum als Forschende zu begleiten und handlungsentlastet zu beobachten. Die geforderte Gleichörtlichkeit von Forscher*in und zu untersuchendem Phänomen gründet auf den Annahmen, „dass Sozialität wesentlich in *Situationen* stattfindet [... und, AG] dass *Situationsteilnehmer* einen privilegierten Zugang zu den sozialen Relevanzen einer Situation haben“ (Breidenstein, Hirschauer, Kalthoff & Nieswand 2013, 41).

Mit diesem Zugang strebe ich nicht an, die ethnografische ‚wahre Version der Wirklichkeit‘ mit dem in der Regel positiven subjektiven Erleben der Akteur*innen in der Hochschullernwerkstatt in Konkurrenz zu stellen, sondern sukzessive aus einer empirisch begründeten distanziert-analytischen Perspektive heraus typische Handlungsprobleme der Akteur*innen und damit verbundene spezifische Spannungsfelder und Konflikte des pädagogischen Settings Hochschullernwerkstatt zu beschreiben. Diese können auch als Impulse für die reflektierende Weiterentwicklung entsprechender Initiativen genutzt werden. Ich ordne meine Arbeit insofern als einen Beitrag zum pädagogischen Verstehen des Phänomens Lernbegleitung jenseits von individuellen Motivlagen oder Einstellungen der beteiligten Akteur*innen ein (vgl. Friebertshäuser 2008; Bennewitz 2014).

1.1 Zum Aufbau der Studie

Meine Forschung ist von einem sehr persönlichen Zugang zum Feld und damit einer involvierten Forscherinnenposition geprägt. Ich werde versuchen, diesen Umstand und meinen Forschungsprozess nachvollziehbar darzustellen. Dazu gehört, dass die Studie sowohl in ihrem Aufbau, als auch im Hinblick auf den gewählten Schreibstil möglicherweise von Schemata abweicht, die Sie als Leser*in wissenschaftlicher Studien gewohnt sind:

Zunächst werde ich im Kapitel 2.1 das meiner Studie zugrunde gelegte Forschungsfeld vorstellen, die Hochschullernwerkstatt OASE der Universität Siegen. Daraufhin unterziehe ich die Besonderheiten meines Forschungsprozesses einer methodologischen Reflexion (vgl. 2.2).

Im Anschluss erfolgt eine Auseinandersetzung mit den historischen und konzeptionellen Charakteristika der Bewegung der Hochschullernwerkstätten (vgl. 3.1), eine Skizze des diesbezüglichen Forschungsstandes schließt sich an (vgl. 3.2). In einem Zwischenresümee fasse ich die Dimensionen spannungsvoller Gleichzeitigkeit zusammen, die die pädagogische Arbeit in Hochschullernwerkstätten prägen und zu denen ich mich folglich auch in Rahmen meiner Forschung positionieren muss (vgl. 3.3). Daraufhin werde ich meinen Forschungsstil, eine praxistheoretisch orientierte Ethnografie, beschreiben und die Forschungsfragen meiner Studie herleiten (vgl. 3.4).

Im vierten Kapitel präsentiere ich meine empirischen Ergebnisse entsprechend der Entfaltung sozialer Praxis im Feld. Durch dieses Vorgehen können die beschriebenen Praktiken in ihrer Dramaturgie nachvollzogen werden und einige Aspekte der Analyse veranschaulicht werden, die bei einer stärkeren thematischen Fokussierung schwieriger abzubilden gewesen wären.

Die erste Annäherung an Hochschullernwerkstätten als Orte der Generationenvermittlung erfolgt über deren Selbstdarstellung nach außen – ich werde die bereits in Kapitel 2.1 vorgestellten Charakteristika der OASE Lernwerkstatt mit einer Analyse der entworfenen Bilder von Kindern und Studierenden und deren Zusammenarbeit im Projektkontext ergänzen (vgl. 4.1). Im Kapitel 4.2 werde ich anhand zweier spezifischer Situationen das Vorbereitungsseminar der Studierenden als Peer-Learning-Prozess erörtern, wobei ein besonderer Fokus auf der Verknüpfung soziomaterieller Arrangements mit institutionalisierten Praxen des Sprechens über Praxis liegen wird, die für die Einführung der studentischen Noviz*innen in die Aufgaben als Lernbegleiter*in bedeutsam zu sein scheinen. Kapitel 4.3 wendet sich dann insbesondere den intergenerationalen Beziehungen zwischen Kindern und Studierenden zu. Der Annahme folgend, dass analog zur Einführung der Studierenden in die Besonderheiten des Settings auch für die Aushandlung generationaler Ordnung die Initiation der Kinder in die pädagogische Praxis der OASE Lernwerkstatt bedeutungsvoll ist, werden in diesem Kapitel insbesondere Ausschnitte aus dem Datenmaterial der Eröffnungssitzungen der unterschiedlichen Durchgänge präsentiert (vgl. 4.3.2 und 4.3.3). Darüber hinaus werde ich anhand eines Beispiels die Spezifik eines von Studierenden geplanten indirekten Angebots für Kinder herausarbeiten (4.3.4) sowie Aspekte des Sprechens über Kinder und die damit verbundenen Zuschreibungs- und Positionierungsprozesse illustrieren (4.3.1).

Um die Verläufe und die Prozesshaftigkeit der jeweiligen Situationen angemessen und nachvollziehbar darstellen und rekonstruieren zu können, werden im Rahmen meiner Studie einige Beobachtungsprotokolle zur Diskussion gestellt, die eine für eine Ethnografie ungewöhnliche Länge aufweisen. An einigen Stellen beziehe ich mich darüber hinaus auf Feldwissen, das ich entweder durch meine eigene praktische Arbeit in der OASE Lernwerkstatt oder aus der Perspektive der Forscherin durch Beobachtungen, Gespräche mit den Feldteilnehmer*innen bzw. Dokumentenanalysen erworben habe. Dieses Wissen ziehe ich heran, um meine Beschreibungen der situierten Praxis zu kontextualisieren.

Das fünfte Kapitel führt die empirischen Erkenntnisse mit den wesentlichen theoretischen Konzepten dieser Studie zusammen: erstens das aus der Kindheitsforschung stammende Konzept generationaler Ordnung, das in pädagogischen Kontexten als Vermittlung zwischen und innerhalb der Generationen gedeutet werden kann. Es bietet einen Analyserahmen für die beschriebenen intra- und intergenerationalen Interaktionen in Hochschullernwerkstätten. Im Gegensatz zu der normativ aufgeladenen Gegenüberstellung von „traditionellem“ und „alterna-

tivem“ pädagogischen Handeln werden mittels dieser theoretischen Brille Unterschiede (zum Beispiel zwischen Lehren und Lernen begleiten, aber insbesondere auch zwischen Kindern und Studierenden) nicht als bereits gegeben vorausgesetzt, sondern als Effekt und Medium sozialer Praxis (vgl. Kelle 2018) entworfen. Die zweite theoretische Rahmung bezieht sich auf (pädagogische) Räume und Dinge, die ebenso wie menschliche Akteur*innen in (generationierenden) soziale Praxis eingebunden sind und entsprechend an der Hervorbringung des spezifisch gedeuteten Konzepts von Öffnung und Lernbegleitung in der OASE Hochschullernwerkstatt beteiligt sind.

Während die Zwischenresümées der empirischen Analysen in den einzelnen Unterkapiteln von Kapitel 4 jeweils sehr dicht am Material bleiben, werde ich die Ergebnisse meiner Studie im Kapitel 6 zusammenfassen und in den aktuellen Forschungsstand einbetten. Neben der daraus resultierenden Ableitung weiterer Forschungsdesiderata werde ich im Kapitel 7 schließlich meine Erkenntnisse in Form von Reflexionsimpulsen an mein Forschungsfeld zurückspiegeln.

Die ethnografische Studie zum peergestützten Lernen von Studierenden ist ein empirischer Beitrag zur didaktischen und pädagogischen Konzeption von Hochschullernwerkstätten. Im Mittelpunkt der Studie steht die Erforschung des Konzepts der Lernbegleitung am Beispiel der OASE Hochschullernwerkstatt der Universität Siegen.

Mithilfe der involvierten ethnografischen Forscherinnenposition wird Lernbegleitung nicht als bereits gegeben vorausgesetzt, sondern als eine spezifische, an diesem pädagogisch gewidmetem Ort situierte, soziale Praxis rekonstruiert und mit dem theoretischen Konzept der generationalen Ordnung verknüpft. So können spezifische Spannungsfelder zwischen pädagogisch-normativer Programmatik und praktischem Handlungsvollzug sowie die damit einhergehenden Handlungsprobleme der beteiligten Akteur*innen aus einer empirisch begründeten Position heraus beschrieben und als Reflexionsfolie für die pädagogische Praxis verfügbar gemacht werden.

Die Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten – Impulse für Theorie und Praxis“ wird herausgegeben von Hartmut Wedekind, Markus Peschel, Eva Kristina Franz, Barbara Müller-Naendrup.



Die Autorin

Annika Gruhn, geb. 1986, studierte Grundschullehramt an der Universität Siegen. Sie arbeitete dort ab 2012 als Academic Advisor im Zentrum für Lehrer*innenbildung und Bildungsforschung und der Hochschullern-

werkstatt OASE sowie als Lehrkraft für besondere Aufgaben in der AG Grundschulpädagogik der Universität Siegen. 2019 wurde Annika Gruhn zur Studienrätin im Hochschuldienst ernannt. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Lernbegleitung, studentisches Peer-Learning in Hochschullernwerkstätten, Beratung im schulischen Kontext, inklusionsorientierte Lehrer*innenbildung sowie Digitalisierung der Lehrer*innenbildung, insbesondere im Kontext der Praxisphasen.

978-3-7815-2487-3



9 783781 524873